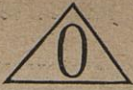


XXVI. Jahrgang

Nr. 6



11. Februar 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller

Berliner

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.



U-Boote heraus!

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

5

ne,

en.

teil.

mis
rn

eder.

bitz-
l.-
B.4.

chbl.
ann.
ark.

.255

n

k

en

60

30

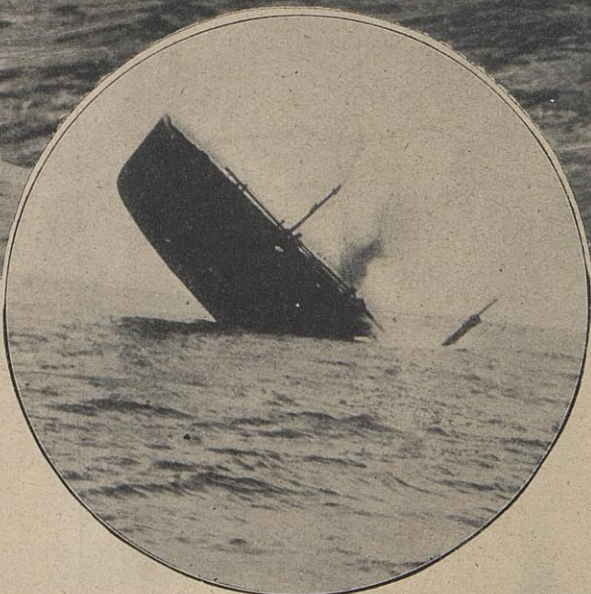
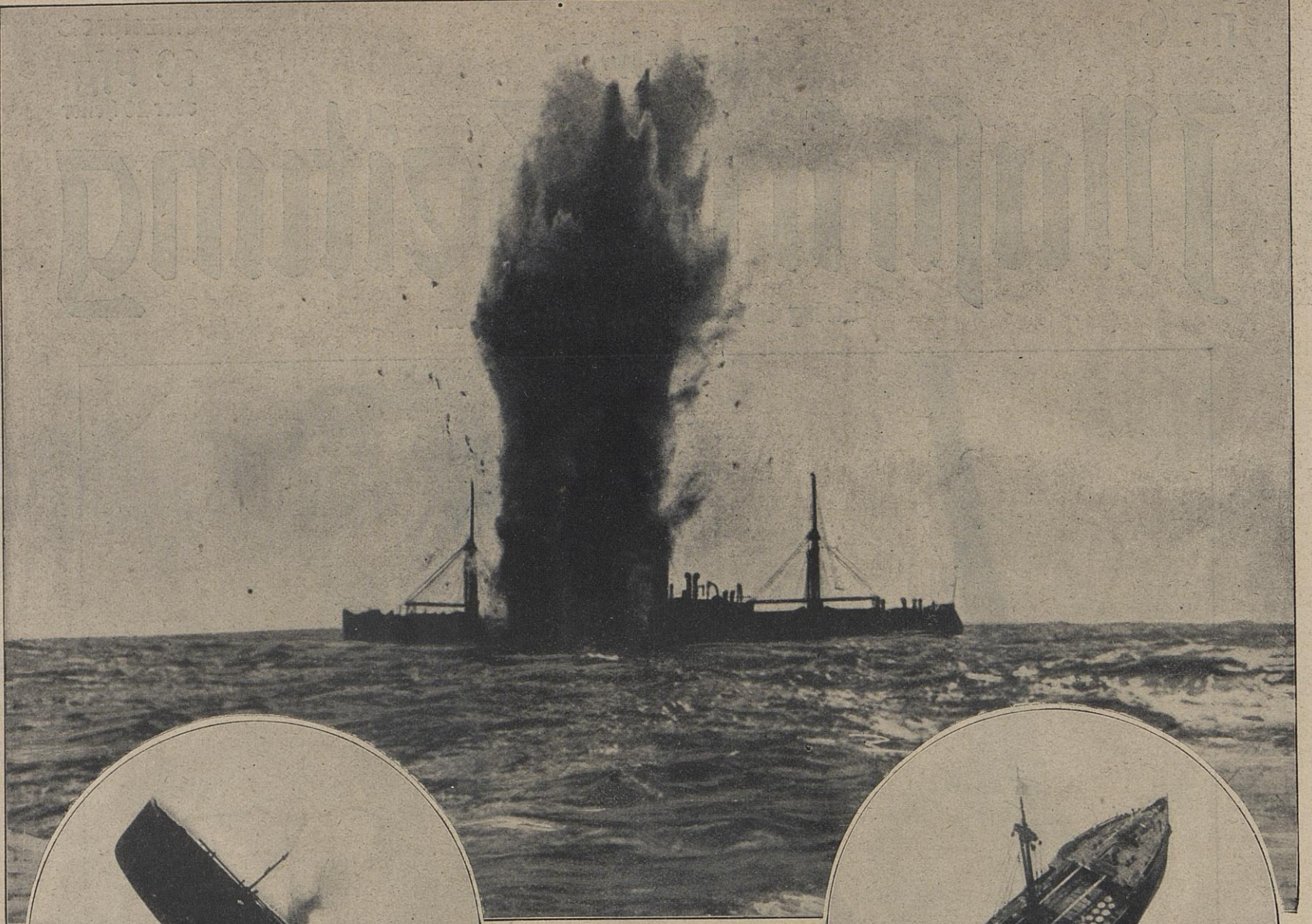
50

20

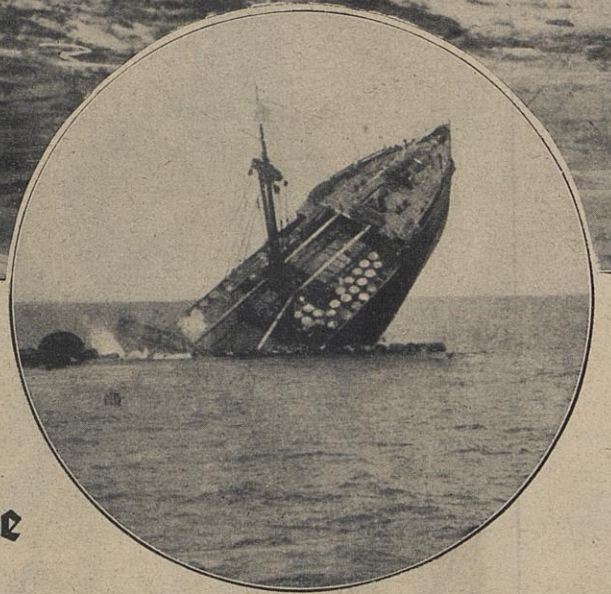
50

ime

Milo.
3. m.
J. H.
t.



Versenkung eines Dampfers.



Von der Arbeit unserer U-Boote

Der letzte Augenblick
vor dem Versinken.

Die Gefangenen von der
„Caledonia“

3wei Schriftstücke, die bei General Ravenshaw gefunden wurden, werfen ein interessantes Streiflicht auf die Zustände bei den höheren englischen Kommandostellen. Das erste Schriftstück, ein Brief des Generalleutnants Milne an das Londoner Kriegsamt, enthält die Mitteilung, daß Ravenshaw wegen gänzlicher Unfähigkeit als Divisions-Kommandeur abgesetzt und heimgeschickt werde. Das zweite Schriftstück ist der Entwurf einer Rechtfertigung, in der Ravenshaw darauf hinweist, daß Milne, der ehemalige Chef einer Militärschule, keine Ahnung von der Infanteriewaffe habe und daher auch nicht berufen sei, über ihn zu urteilen.



Der englische General Ravenshaw,
der mit zwei anderen Offizieren bei der Versenkung des bewaffneten britischen Dampfers „Caledonia“
im Mittelmeer gefangen genommen wurde.
Die Gefangenen an Bord des österr.-ung. Begleitschiffes „Gää“ (von links nach rechts): Kapitän Blaitie, Hauptmann Vickerman, General Ravenshaw, U-Boots-Kommandant Kapitänlt. v. Fischei (der die englischen Offiziere als Gefangene einbrachte).

Französischer Dampfer
vor dem Versinken.

Das Land in der Stadt.

Es herrscht jetzt tiefer Winter draußen in der Stadtgärtnerei. Schnee überdeckt die Beete, Stroh und Deltuch umhüllen frierende Rosenstöcke. Drinnen im blühenden Treibhaus sitzt indessen der Stadtgärtner neben den kostbaren Knollen- und Zwiebelpflanzen, hat seinen Gartenplan vor sich und malt sich froh in bunten Farben aus, wie er im Maienmond, zur Sommer- und Herbstzeit die zarte, reiche Pracht im weiten Park und auf den öffentlichen Bierplätzen zur Augenfreude verteilen will. Ein lebenswürdiger und ehrenwerter Mann; zumal er in der harten Kriegszeit nicht seine Gehilfen zur Hand hat und sich auch sonst mit Ersatz zurecht finden muß. Wir danken dem Stadtgärtner



Elefanten im Kriegshilfsdienst: Hagenbedsche Elefanten als Zugtiere beim Transport von Riesenkesseln für eine Munitionsfabrik durch die schneebedeckten Straßen Berlins.



Der Transport des Riesenkessels



Berliner Straßenbilder im Kriegswinter 1917.

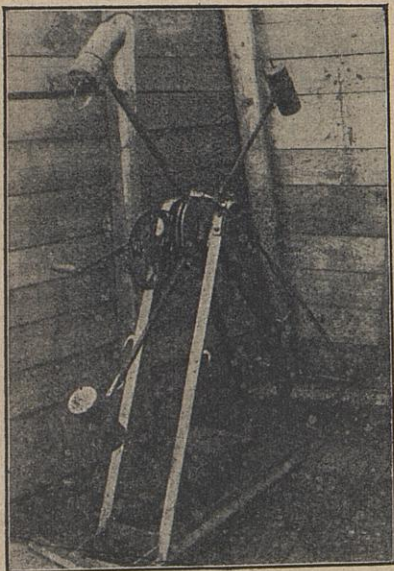
Der große Schneefall: Die Klasse einer Schule beim Schneeschippen auf Berliner Straßen.

Phot. Berl. Ill. Ges.



Exzellenz Kaempf,
der Präsident des Reichstags, der
seinen 75. Geburtstag feiert.
Phot. Titzenthaler.

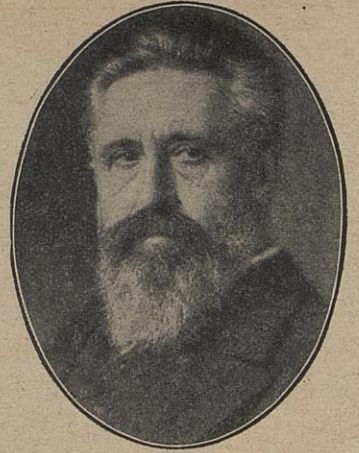
anno 1916 Spaziergänge, die uns eben die harte Kriegszeit vergessen ließen. — Doch da kommt mir in den Sinn, daß wir sie nicht vergessen dürften und daß ein Stück Kartoffelacker statt einem Blumenbeet im Stadtpark uns weniger betreiben sollte, denn ein verhärmtes Kindergesicht. Wir hatten gepflegte Wiesen und „Bosketts“ in den Parks — und wir haben von 1916 nicht genügend Kartoffeln. Haben wir alles getan? Vieles gewiß — alles, gewiß nicht. Es tröstet nicht, daß beim Feinde, der Milliarden für überseeische Ernten bezahlen muß, noch weniger geschah. Er will jetzt von uns lernen, in England, in Frankreich. In der Republik, die ein einziger fruchtreicher Garten sein könnte, gab es indessen eine Stadt, von der auch wir lernen dürfen: Rennes, die bretonische Dreyfußstadt, die man bei den Franzosen als einzigartiges Beispiel rühmte. Dort hat der Maire, Jean Janvier, jedes Brachland und selbst den Thabor, den öffentlichen Park und Stolz der Gemeinde, in Gemüsegebiete einteilen lassen. Die Stadtarbeiter hatten in Ueberstunden gewilligt, bekamen den Lohn in 60-Kilo-Säcken schöner Erdäpfel und versorgten zugleich sich und die Wohlfahrtsküchen für ein ganzes Jahr. Rennes erfuhr, daß eine mittlere Stadt sich beinahe allein mit Kohl, Zwiebeln, Salat, Spinat versehen



Erbeuteter französischer Minenwerfer.



Beobachtungsposten am Waldesrand.



Prof. Philipp Scharwenka,
der bekannte Musikpädagoge und Kom-
ponist, der seinen 70. Geburtstag feiert.
Phot. Dührkoop.

kann. Jean Janvier machte mit der kommunalen Gemüsezuucht oben-
drein solche Geschäfte, daß der
Geldgewinn in der Gemeindegil-
schlächterei zum Preisdrücken ge-
gen die Mehrgilde dienen konnte.
— In den Schanzgräben von Dyr-
rachium fand Pompejus Reste des
Brottes, das die Soldaten Cäsars
aßen: es war aus Häcksel und
Bindemitteln bereitet. Was tat
wohl Pompejus? Machte er Wige
über das KK-Brot? Oder ver-
sprach er seinen Truppen, sie wür-
den leicht den hungernden Feind
bezwingen? Nein! Er befahl, diese
Brotreste zu verbergen, aus Angst,
sein Heer könne den Mut verlieren,
wenn es sähe, zu welcher Selbst-
überwindung und Ausdauer der
Gegner fähig war. Urbain Gohier,
der im Pariser „Journal“ seine
Landsleute an die römische Historie
gemahnt, fügt den Rat an: „Ver-
halten wir uns, als müßten die
Deutschen aus ihrem Nahrungs-
mangel eine fürchtenswerte Kraft
herleiten . . .“ Das gilt für un-
sere Krieger an der Front und ist
Wahrheit. Aber die hinter der
Front kämpfenden haben die
Pflicht, den Aushungerungsplan
der Feinde vollends zu Schanden
zu machen; sie mobilisieren jede
Erdkrume. Verwandeln wir unsere
Stadtgärten in edle Kartoffel-
und Gemüseäcker — nach dem Frieden
soll uns allüberall eine um so
schönere Flora ersprießen.



Französischer Sanitätshund mit
Gasmasken.
(Aus einer englischen Zeitschrift.)



Der Zerstörungskrieg unserer Feinde gegen Rumäniens Reichtumsquellen: Englische Pioniere bei den rumänischen Petroleumquellen, die von englisch-russischen Zerstörungskommandos in Brand gesteckt wurden.

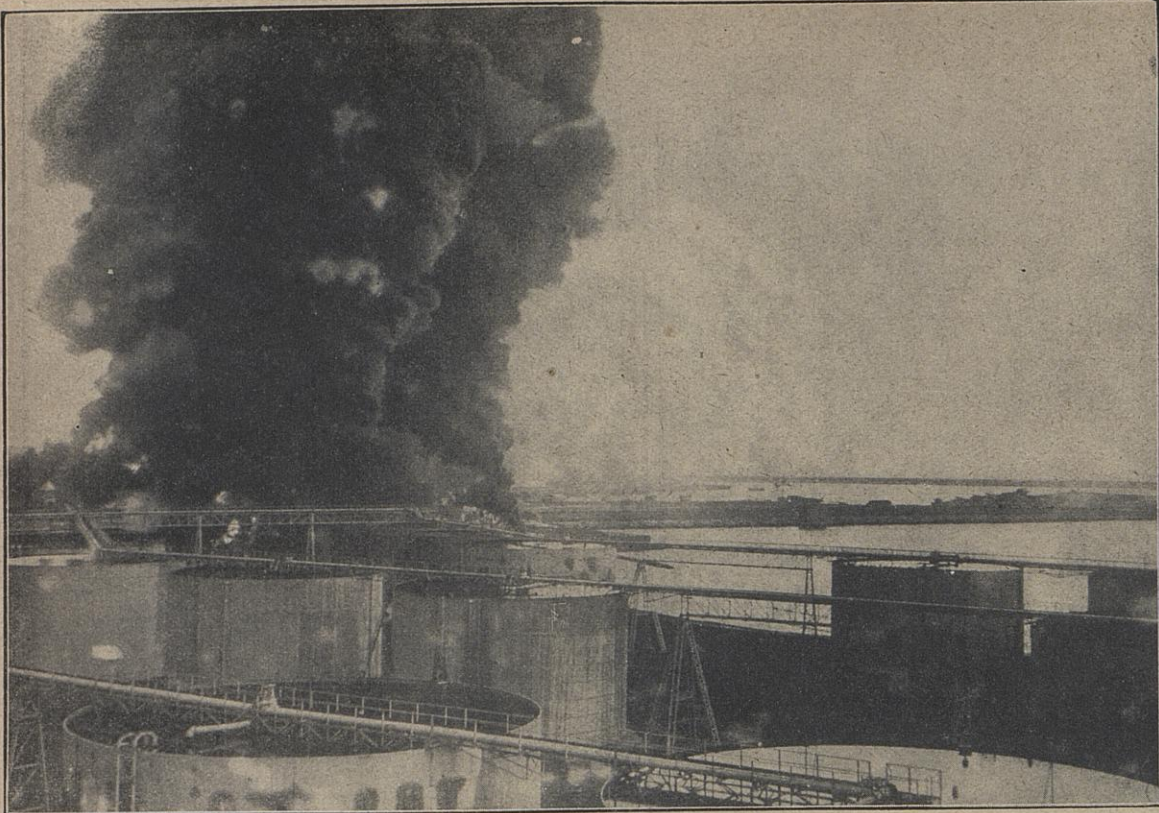
DER ZERSTÖRUNGSKRIEG unserer FEINDE gegen Rumäniens Reichtumsquellen

Die Militärverwaltung der Mittelmächte, die unter der Leitung des Generals von Quelff in der Walachei eingerichtet wurde, hat vor allem die Aufgabe, die wirtschaftlichen Kräfte des eroberten Landes zu organisieren und auf Grund eines bereits früher abgeschlossenen Uebereinkommens für die verbündeten Länder nutzbar zu machen. Neben Korn und Futtermitteln kommen hauptsächlich die Erzeugnisse der rumänischen Petroleum-Industrie in Betracht, deren Bedeutung unsere Gegner so hoch einschätzten, daß sie alles daran setzten, ihre Verwertbarkeit für unsere Zwecke auszuschließen. Unter Führung des englischen Militär-Attachés Oberstleutnant Thompson vollführten russisch-englische Pionierkommandos ein Zerstörungswerk, dessen Gründlichkeit das sorgfältigste Studium verrät. Durch die überaus sachkundig betriebene Verstopfung der Bohrlöcher und die Entzündung der Vorräte und Leitungen, die nur im Gebiet der deutschen Petroleuminteressen nur aus Rücksicht auf die rumänischen Rückzugslinien eine Einschränkung erfuhr, wurde dem Land und den Eigentümern — vielfach neutralen Kapitalisten — ein nach hunderten von Millionen zu wertender Verlust zugefügt. Wenn das die Absicht der Engländer war, die von dem Vertreter einer amerikanischen Interessentengruppe mit verdächtigem Eifer unterstützt wurde, so ist sie ohne Zweifel völlig erreicht worden. Anders steht es mit dem Schaden,



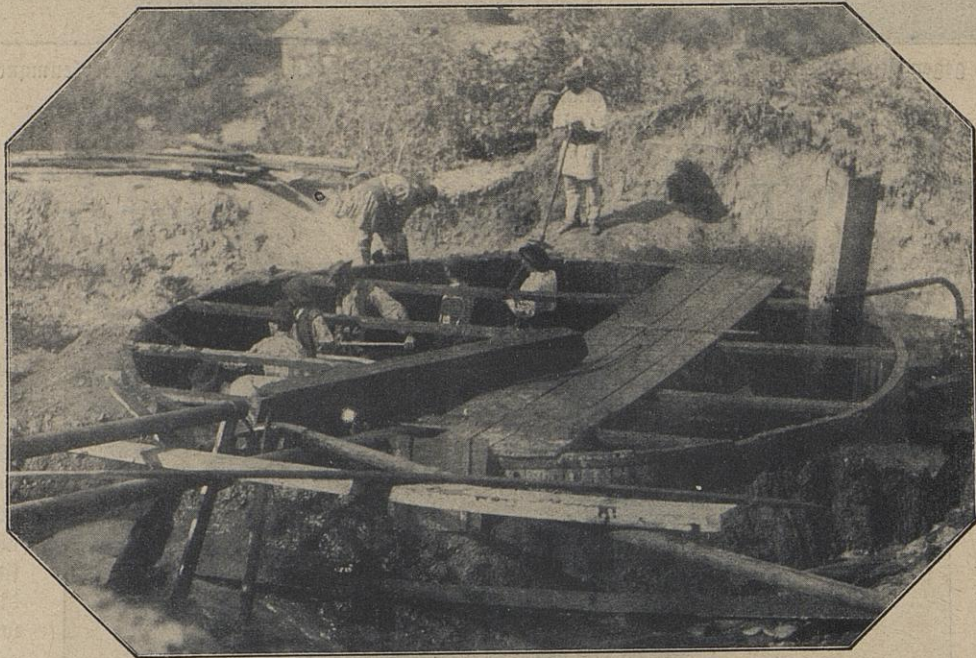
Brennende Petroleumtanks in Konstanza.

den sie uns und unserer Kriegsführung zuzufügen gedachten. Die Sachkunde und vorsorgliche Bereitschaft unserer Industrie ermöglicht es, im Laufe der Zeit, wenn auch erst allmählich durch neue Bohrungen, vor allem in den reichen Gebieten, die sich der rumänische Staat vorbehielt, die Rohölproduktion und die Gewinnung von Raffinaden wieder aufzunehmen. Inzwischen genügen die in Konstanza und anderwärts gefundenen Vorräte an Del, Benzin und Schmiermitteln voll auf unserm Bedarf. So trifft der Schlag in seiner ganzen Schwere vor allem Englands „Schützling“, der sich um viele Jahre in seiner Entwicklung zurückgeworfen sieht. Das rumänische Petroleumgebiet befindet sich in nicht allzu großer Entfernung von der ungarischen Grenze. Steigt man von den Südost-Abhängen der Karpathen in die Ebene hinab, so kommt man in das Becken von Ploesti, wo das Gebirge in sanftem Abfall allmählich in das Flachland übergeht. Hier ist es, wo sich auf verhältnismäßig engem Raum die mannigfachen Anlagen der Petroleum-Industrie zusammengedrängen, deren Dasein aber bereits hoch oben im Gebirge durch den Geruchssinn wahrnehmbar ist; werden doch die leichten, im Erdöl enthaltenen Kohlenwasserstoffe durch die Luftströmung viele Meilen weit fortgetragen. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die amerikanischen Petroleumquellen erschlossen wurden, begann auch die Ausbeutung der rumänischen. Während sich aber in Amerika die Er-



Zu dem Artikel: „Der Zerstörungstrieg unserer Feinde gegen Rumäniens Reichtumsquellen“:
Brennende Petroleumtanks in Konstanza.

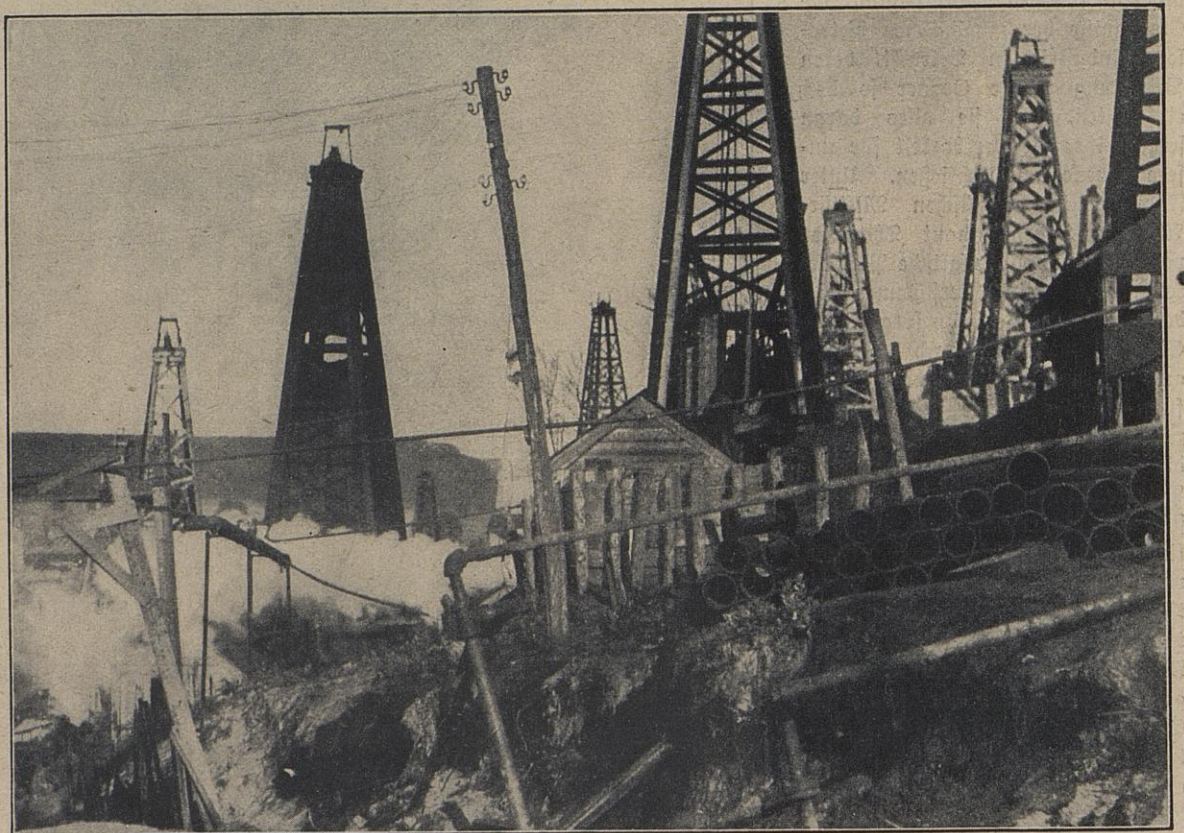
Schließung äußerst rasch vollzogen, dauerte es in Rumänien ziemlich lange, bis man die Schätze des Bodens in auch nur einigermaßen größerem Umfange gewann. Es bedurfte erst des Eingreifens der ausländischen, vor allem der deutschen Technik, um die gewaltigen, in Bezug auf ihre Anordnung und Durchführung geradezu vorbildlichen Anlagen entstehen zu lassen, die jetzt zum Teil den englischen „Petroleuren“ zum Opfer gefallen sind. — Die Tiefe, in der das Del vorkommt, ist nicht allzu groß. Sie liegt zwischen 50 und 120 Metern. Man errichtet über der Stelle, wo man auf Petroleum bohren will, einen sogenannten „Bohrturm“, das heißt ein hohes pyramidenförmiges Gestell, von dem aus die Bohrer niedergetrieben werden. Dringt der Bohrer in einen mit Erdöl gefüll-



Bau einer Bohranlage im rumänischen Petroleum-Gebiet.
Phot. Leipziger Presse-Büro.



Deutsche Soldaten vor den brennenden Tanks.



Ein Teil der Bohranlagen des reichen Petroleum-Gebiets von Campina bei Bukarest.

ten Hohlraum der Erde ein, so springt das Del infolge des Druckes der über ihm stehenden Gase oft mit derartiger Gewalt aus dem Boden, daß die Bohrer ausgeschleudert und die Bohrtürme zerstört werden. Bei geringerem Druck quillt es in mehr oder minder raschem Strahle empor. Reicht der Druck nicht aus, um es an die Oberfläche zu fördern, so müssen Pumpanlagen aufgestellt werden. Das rohe Erdöl stellt eine braungrüne opalisierende Flüssigkeit dar, in der hauptsächlich drei Gruppen von Kohlenwasserstoffen, das heißt Verbindungen von Kohlenstoff und Wasserstoff, vorkommen: die leichtsiedenden flüchtigen Dele, deren wichtigstes das Benzin ist, dann die Leuchtöle und endlich die Schweröle. Da jedes der verschiedenen Dele einen anderen Siedepunkt hat, so sind sie sehr leicht zu trennen. Man erhitzt sie bei allmählich steigender Temperatur, wobei sich zunächst das Benzin und andere leicht siedende Dele verflüchtigen, die man in besonderen Behältern, in sogenannten „Vorlagen“ auffängt. Geht kein Benzin mehr über, so werden die Vorlagen gewechselt. Es folgen nun bei höherer Temperatur die Leuchtöle, vor allem das Leuchtpetroleum, und schließlich bleiben die Schweröle zurück, die als Schmiermittel für Maschinen, zur Gewinnung von Paraffin, Vaseline, aber auch als sogenannter „Masut“ zum Heizen von Dampfkesseln Verwendung finden. Das Rohöl dient in neuester

Zeit auch zum Betriebe von Motoren, insbesondere von Dieselmotoren. Die Anstalten, in denen diese Trennung der Dele vorgenommen wird, die sogenannten „Raffinerien“, haben weniger durch den Krieg gelitten, als die Quellen und Leitungen. Mustergültig waren auch die Verlade- und Transportanlagen der rumänischen Industrie, vor allem die gewaltigen Rohrleitungen, die das Del aus dem Quellgebiet in die riesigen Borratsbehälter oder „Tanks“ von Konstanza am Schwarzen Meer leiteten, von wo aus der Seetransport in besonderen Schiffen erfolgte. Im Augenblick dienen die Leitungen dem Transport in umgekehrter Richtung: aus den unversehrten Tanks von Konstanza zur Donau, auf der der kostbare



Schwedische Rote-Kreuz-Schwester, die den Transport der Austausch-Gefangenen begleiten, in ihrer Wintertracht.

Phot. Max Dreblow.

Stoff in Schiffen den Weg nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland nimmt. Die Petroleumproduktion Rumäniens, die sich im Jahre 1857, wo die Erschließung einsetzte, auf nur 275 Tonnen belief, betrug im Jahre 1906 887,000 Tonnen und war bis zum Jahre 1913, dem letzten, aus dem eine zuverlässige Statistik vorliegt, auf mehr als das Doppelte, nämlich auf 1,807,000 Tonnen gestiegen. Dieser gewaltige Aufschwung, der nicht zum geringen Teil deutschem Kapital und deutscher Unternehmungslust zuzuschreiben ist, bedrohte das Monopol der amerikanischen, von Rockefeller begründeten Standard Oil Company, die allein nach Deutschland nicht weniger als 80 v. H. unseres Verbrauchs geliefert hatte. Nichts zeigt die verbrecherische Torheit des Krieges, den



Edison, der berühmte Erfinder, der seinen 70. Geburtstag feiert.

Rumäniens herrschende Klasse vom Zaun brach, klarer als die Vernichtung der gewaltigen Gegenwarts- und Zukunftswerte, die in den jetzt zerstörten Petroleum-Anlagen steckten.

*

Thomas A. Edison

Thomas Alva Edison, der Zauberer von Menlo-Park, wird 70 Jahre alt. Auf der ganzen Welt gibt es nur wenig Männer, deren Name allgemein so bekannt ist, wie der des berühmten amerikanischen Erfinders; das kommt, weil man kurzerhand alle neuen brauchbaren Erfindungen ihm zuzuweisen pflegt. Von keinem wird so viel geredet als von ihm, und außer von seinen wirklichen Erfindungen — der elektrischen

Glühbirne, dem Phonographen und dem leichten Akkumulator — sprechen tagtäglich wissende amerikanische Freunde von neuen Wunderdingen, die er erfunden hat, beziehungsweise zu erfinden gedenkt. Da wird von dem elektrisch „ferngelenkten“ Unterseeboot berichtet, von dem „Kinetophon“, von dem „elektrischen Ring“, der sich um die kämpfenden Heere spannt und den Krieg unmöglich machen soll, von Zementstädten und anderen Wundern. Sei's drum. Edison bleibt trotz aller Reklame, die so übereifrig für ihn gemacht wird, ein großer Erfinder, ein echter moderner Amerikaner, der wie alle großen Amerikaner bereits als zwölfjähriger Knabe sein Genie offenbarte — er stellte damals eine Zeitung her und verkaufte sie in den Eisenbahnzügen.



Die Berliner Ballonmütze als amerikanische Frühjahrs-Hutmode. Amerikanisches Hutmodell vom Frühjahr 1917.



Die Filmschauspielerin Henny Porten mit einem charakteristischen Hut der deutschen Frühjahrs-hutmode, die hochstrebende Garnierungen begünstigt. Aus dem heute erschienenen neuen Heft der Zeitschrift „Die Dame“.

ANNO DOMINI
1917



Der
Großstädter
als Geflügelzüchter

„Männer, unsere Ente plant sich zu gern im Wasser, jetzt habe ich ihr ein Paar alte Gummischuhe besorgt!“

„Ich sage Ihnen, der Hahn ist unausstehtlich. Jedesmal, wenn in der Nacht das elektrische Licht angeknipst wird, kräht das Vieh den Morgengruß!“

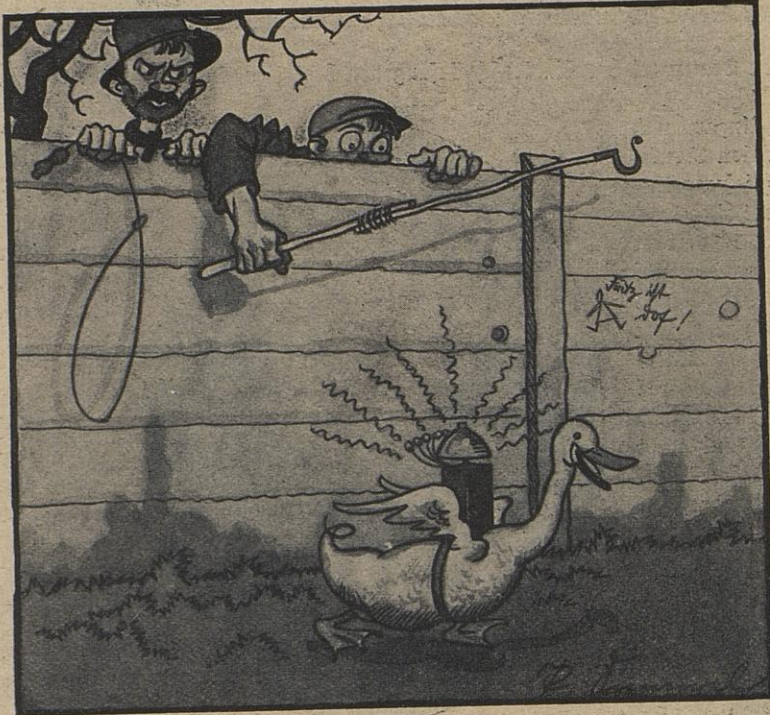
Neulich besuchte ich meinen Erbonkel Quefemann. Sonst kam mir der alte Herr vergnügt entgegen, fragte, erzählte, hieß mir auf die Schulter. Neulich, was war los?

Hinter einem Berg Meyers Konversations-Lexikon sitzt Onkelchen, tief versunken, mit ersten Sorgenfalten, schaut nicht auf, wie ich anklopfe.

Ich befürchte Krankheit, empfehle ihm eindringlich einen Prießnitzschen Umschlag, zwei Teelöffel Rizinusöl usw. Nur ein überlegenes, aber sehr, sehr merkwürdiges Lächeln ringe ich meinem guten, alten Onkel ab.

„Onkelchen,“ sage ich, „was suchst Du eigentlich in dem Lexikon?“

Onkel sieht mich misstrauisch an. Dann spricht er, jedes Wort vorsichtig abwägend: „Mein Junge, das ist ein Geheimnis, das heißt... Jungferin, ich kenne Dich ja seit einiger Zeit, man kann sagen, seit Deiner Geburt, ich könnte also immerhin einiges Vertrauen



Wie Herr Krause seinen Schatz vor Dieben sichert:
Die Gans mit Marmelade.

zu Dir haben. Nun gut — es sei. Ich will Dir Aufklärung geben: Ich habe mir Geflügel und ein Pensionschwein angeschafft!“

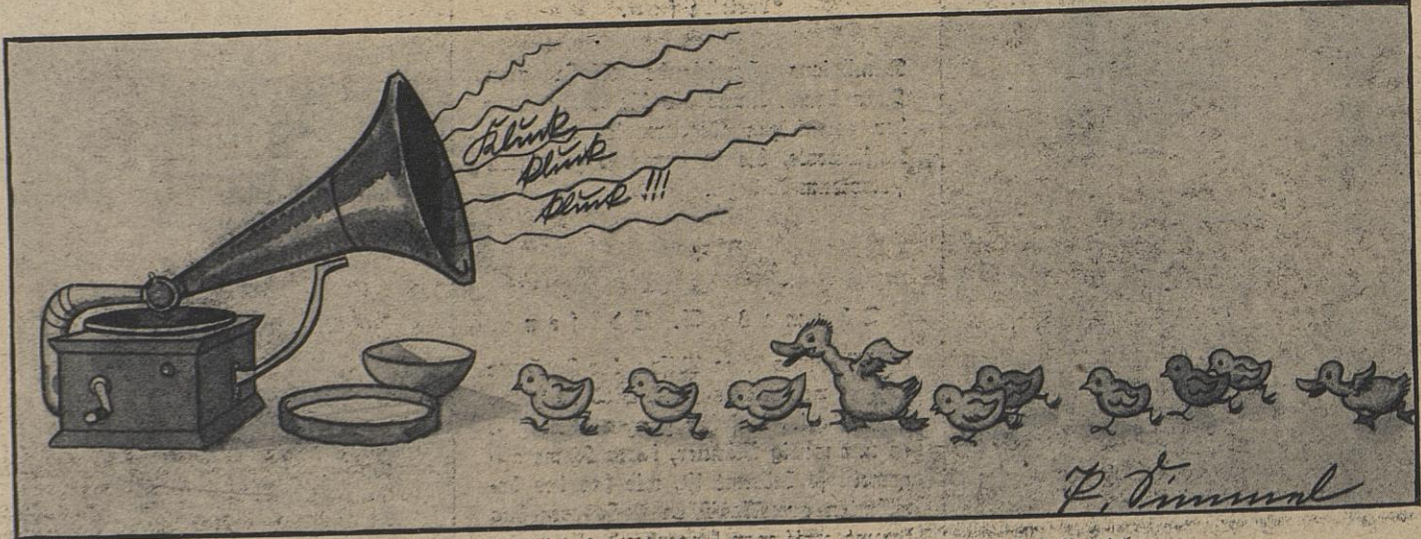
„Weiter, weiter,“ bettelte ich. „Na ja, nun darf das doch kein Mensch wissen, Du kennst die liebe Verwandtschaft, alle wollen sie abhaben.“

„Das ist ja ganz schön, Onkel, aber was hat das mit dem Lexikon zu tun?“

„Kind, Du hast keine Ahnung. Mein Schwein macht mir nun natürlich Sorgen, augenblicklich hat es anscheinend Heufieber, oder Grippe, oder gar Blinddarmentzündung. Man ist in dauernder Aufregung und Sorge. Nun sehe ich hier sämtliche Werke durch, wie man... wie man so einem Vieh vorerst mal den Puls fühlt.“

Ich ging mit ernster Besorgnis von meinem guten, alten Onkel mit dem Untergefühl, daß, wenn mein guter, alter Onkel mir was von seinem Schwein erzählt, ich doch immerhin mit einem kleinen, runden, süßen Schinken rechnen könnte!

Text und Zeichnungen von Paul Simmel.



Die Stimme der aufgegebenen Mutter oder Küdenzucht mit Grammophon-Betrieb.

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

14. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Während Dr. Bernburger aß, mußte er denken, daß ihn nichts abhielte, den Brief in den kleinen eisernen Ofen zu werfen, der ein paar Schritt von ihm brannte. In einem Nu würden die heftigen Flammen das verhängnisvolle Zeugnis vernichtet haben. Er hatte nicht die Absicht, es zu tun, aber die Vorstellung war so lebhaft in ihm, daß ihm angst wurde, er müsse es dennoch, wie man unter dem Eindruck des Schwindels wohl fürchtet, man würde sich wider Willen von einer Höhe in den Abgrund werfen.

Wie dumm, dachte er, daß er der alten Frau, durch die er in eine so peinliche Lage versetzt war, zehn Mark gegeben hätte! Würde er es über sich bringen, von dem Mantel Gebrauch zu machen und den Brief zu verschweigen? Wenn er es tat, so war er der Bewunderung und Dankbarkeit der Baronin sicher. Welche Genugtuung würde es ihm geben, sie von seinem Scharfsinn, von der Richtigkeit seiner Auffassung, die er von Anfang an gehabt hatte, zu überzeugen! Was würde sie dagegen sagen, wenn er ihr den Brief zeigte: „Sie versprachen mir, Deruga als Verbrecher zu entlarven, und Sie verschaffen ihm einen Heiligenschein! Sie verstehen es, Wort zu halten.“ Wahrscheinlich würde sie ihm verbieten, von dem Brief Gebrauch zu machen; und das war schließlich für ihn die glücklichste Lösung, indem sie ihm zur Pflicht machte, was er aus eigener Verantwortung ungern getan hätte. Und wie würde Deruga sich verhalten? Dr. Bernburger begriff nicht, warum er den wahren Hergang verschwiegen hatte. Sollte er auch seinem Anwalt nichts davon gesagt haben?

Plötzlich überkam ihn der Wunsch, in die Anlagen zu gehen und die Stelle aufzusuchen, wo die Waschfrau den Anzug gefunden haben wollte; in der Restauration mochte er ohnehin nicht bleiben, und schlafen hätte er ebensowenig können. Er hatte fast eine Stunde zu gehen, bis er an die Brücke kam, die über den Kanal führte. Der Schnee, der in der letzten Nacht gefallen war, hatte sich aufgelöst und in Schmutz verwandelt, und er hörte in der Dunkelheit die Rässe unter seinen Füßen klatschen. Die hölzerne Brücke war schlüpfrig, und das Wasser stand sehr hoch; schwarz und heimlich-hastig floß es unter ihm fort. Nach einer Weile unterschied er etwas weiter unten die wild sich bäumenden Wurzeln einer alten Ulme, die das Ufer umklammerte; dort mochte das Bündel Kleider, das der Fluß trieb, sich festgehängt haben.

Lange starrte der späte Wanderer auf die Stelle und ging dann weiter, bis er nach einigen Schritten vor einer halbkreisförmigen Steinbank stand, von der aus man in der schönen Jahreszeit einen angenehmen Blick auf die Wiesen hatte, die sich weithin zwischen dunklen Gebüschern erstreckten. Vielleicht, dachte er, hatte in der stürmischen Oktobernacht Deruga dort gesessen und, nachdem er sich umgekleidet, die Stunde erwartet, wo der Zug abging, mit dem er heimfahren wollte. Vielleicht war er sehr bewegt und zugleich sehr erschöpft gewesen und hatte hier ausgeruht, wo niemand ihn beobachtete. Unwillkürlich durchwatete auch Dr. Bernburger die aufgeweichte Erde und setzte sich auf die steinerne Bank, ohne zu beachten, wie naß sie war. Was mochte Deruga gefühlt und gedacht haben, nachdem er die Frau, die er einst geliebt und gehaßt hatte, wiedergesehen und für immer verlassen hatte? Was für Erinnerungen mochten ihn zusammen mit den raschelnden Blättern umschwirren haben?

Indes er so sann, troff es kalt auf ihn herunter, und plötzlich überlief ihn ein Schauer, und er stand auf und ging schnell, ohne sich umzusehen, der Stadt zu.

XV.

Am anderen Morgen fühlte Dr. Bernburger sich so abgespannt, daß es ihm erlaubt schien, sich als krank zu entschuldigen, und nachdem er das telephonisch besorgt hatte, legte er sich wieder zu Bett, in der Hoffnung, noch einmal einschlafen zu können. Das Klingeln des Telefons weckte ihn, und mit einem lebhaften Gefühl des Ueberdrusses beschloß er zu tun, als gehe es ihn nichts an. Aber als es von neuem begann, stand er mit einem Seufzer auf, um zu hören, was es gebe. Er erkannte sofort die Stimme der Baronin, der der Apparat eine schrille Färbung gab.

„Sie sind krank?“ sagte sie. Das sei allerdings im höchsten Grade ungeschickt. Sie sei im Begriff abzureisen, und es sei darum gerade jetzt notwendig, daß er persönlich am Platze sei.

Er sei nicht zum Vergnüen krank, antwortete Bernburger. Die Krankheit sei wohl nicht so arg, sagte die Baronin, daß er nicht auf eine Viertelstunde ins Hotel kommen könne. Sie müsse ihn durchaus vor der Abreise sprechen.

Er bedaure, antwortete Bernburger, er läge zu Bett.

„Aber Herr Doktor, Sie sind ja am Telephon,“ sagte die Baronin mit dem Lachen, von dem er wußte, wie verführerisch es klang, wenn es ihr darauf ankam.

„So komme ich in Gottes Namen,“ rief er ärgerlich auf sich und sie.

„Das ist recht, Doktor,“ antwortete ihre Stimme, „Sie können sich ja einen Wagen nehmen.“

„Sie sehen gar nicht krank aus, Doktor,“ so empfing ihn die Baronin. „Mein Mann und ich haben uns plötzlich entschlossen, nach Paris zu reisen,“ fuhr sie fort, „da mich der schreckliche Prozeß, wie ich Ihnen schon sagte, so sehr angegriffen hat.“

„Die Stellungnahme Ihrer Fräulein Tochter,“ sagte Dr. Bernburger mit absichtlicher Dreistigkeit, „muß sehr erschwerend für Sie sein.“

Die Baronin erröte. „Sie wissen,“ sagte sie, „daß ich meine Handlungen durch das Urteil der Jugend nicht beeinflussen lasse. Meine Tochter wird uns begleiten.“

„Sie sind um den Aufenthaltswechsel sehr zu beneiden,“ sagte Dr. Bernburger.

„Ja, der Frühling ist in Deutschland uneträglich,“ sagte die Baronin. „Vielleicht wird er gerade deshalb von deutschen Dichtern so besonders viel besungen; man rühmt ja das, was man nicht kennt.“

„Sich niemals kennen zu lernen wäre also das Geheimnis der glücklichen Ehe,“ erwiderte Dr. Bernburger und setzte, sich selbst verweisend, hinzu: „Aber ich sehe, meine Schwäche macht mich zerstreut und geschwähig. Was wünschten Frau Baronin mir zu sagen?“

„Ich wollte Ihnen den Prozeß auf Herz und Gewissen legen,“ sagte sie. „Als wir uns das leztmal sahen, war ich schwankend geworden; eine Folge meiner Unklugheit, persönlich anwesend zu sein, wie ich jetzt eingesehen habe. Die vielen Einzelheiten, die wechselnden Aussagen, alle die starken Eindrücke machen einen nervös, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Ich will nun, ohne mich persönlich darum zu kümmern, dem Prozeß seinen Lauf lassen und das Ergebnis abwarten. Daß es gerecht ausfällt, dafür sind die Anwälte und Richter da.“

„Sawohl,“ sagte Dr. Bernburger.

„Ich kann mich doch auf Sie verlassen?“ fragte sie. „Ihre Krankheit wird doch nicht lange dauern? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir zuweilen Bericht erstatten wollten, Sie sagten das leztmal, daß Sie eine entscheidende Entdeckung zu machen hofften.“

Dr. Bernburger hatte die Baronin starr angesehen und fuhr bei ihren lezten Worten zusammen. „Leider,“ stieß er etwas gewaltsam hervor, „muß ich Ihnen mitteilen, daß ich mich gezwungen sehe, die Vertretung Ihrer Angelegenheit niederzulegen.“

Die erste Regung der Baronin bei diesen unerwarteten Worten war gekränkte Entrüstung, die sie so stark erfüllte, daß sie kaum Fassung gewinnen konnte, sich zu äußern.

„Das ist unerhört, das ist unmöglich,“ rief sie endlich aus, während ein kalter, stechender Ausdruck in ihre Augen trat. „Sie wollen sich aus der Verlegenheit zurückziehen, in die Sie mich verwickelt haben. Aber ich entlasse Sie nicht. Und diese Krankheit haben Sie nur vorgeschützt, ich durchschaute es gleich. Es ist der erste Schritt, uns, mich ehrlos im Stiche zu lassen.“

Dr. Bernburger wurde bleich, aber er blieb bei wachsender Entschlossenheit ruhig. „Ich fühle mich in der Tat krank,“ sagte er, „und der Aufgabe nicht mehr gewachsen. Es ist um Ihre Willen, daß ich zurücktreten will.“

„Ich danke für Ihr rücksichtsvolles Opfer,“ sagte die Baronin spöttisch. „Aber ich nehme es nicht an. Ich vertraue Ihnen trotz Ihrer Krankheit.“

Inzwischen hatte die aufgeregte und scharfe Stimme ihrer Mutter Mingos Aufmerksamkeit erregt, die sich im Nebenzimmer befand. Sie trat ein und betrachtete die Streitenden mit verwundert fragenden Blicken.

„Wenn ich Ihnen den Namen und die Art meiner Krankheit nenne, Frau Baronin,“ sagte er, „werden Sie mich besser begreifen. Sie besteht darin, daß ich anderer Ueberzeugung geworden bin.“

„So plötzlich?“ fragte die Baronin. „Noch vor zwei oder drei Tagen sprachen Sie sich ganz anders aus.“

„Es kommt vor, daß einem die Augen ganz plötzlich geöffnet werden,“ sagte Dr. Bernburger.

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als Mingo seine heiße, feuchte Hand ergriff, deren Berührung sie sonst vermieden hatte, und ausrief: „O, Herr Doktor, sagen Sie uns alles! Ich danke Ihnen, Mama freut sich ebenso wie ich, wenn sie es auch nicht gleich zugibt! Wie gut von Ihnen, daß Sie Ihren Irrtum eingestehen!“

Sie hielt seine Hand noch immer mit leidenschaftlichem Druck fest, und ihre Augen standen voll Tränen, während ihre Lippen zitterten. Auch in dem Gesicht der Baronin lösten sich die gespannten Mienen, obwohl sie Zurückhaltung und Ueberlegenheit zu bewahren suchte.

„Seien Sie aufrichtig gegen mich, Herr Doktor,“ sagte sie mit gemäßigter Strenge. „Das wenigstens darf ich von Ihnen verlangen. Beruht Ihre Sinnesänderung auf psychischen Eindrücken oder auf neuen Tatsachen, die Sie erfahren haben?“

Erst jetzt forderte sie ihn durch eine Handbewegung auf, sich zu setzen, und da er einen Stuhl nehmen wollte, bot sie ihm mit lächelnder Anspielung auf seine Krankheit einen Sessel an. „Auch ein Glas Wein müssen Sie trinken,“ fügte sie hinzu, indem sie Mingo durch einen Blick bedeutete zu klingeln. „Sie sehen wirklich angegriffen aus.“

Als Dr. Bernburger seine Erzählung beendet hatte, war Mingos blaßes Gesicht von Tränen überströmt, die zu verbergen sie keinen Versuch machte;

zu sprechen war sie nicht imstande. Ihrer Mutter war es nicht anzusehen, daß sie bewegt war.

„Erklären Sie mir nun, Herr Doktor, in welcher Weise sich durch Ihren Fund die Lage verändert hat,“ sagte sie. „Was werden die Folgen sein?“

„Die Lage hat sich nur verändert, wenn Sie wollen,“ sagte Dr. Bernburger. „Wenn Sie es verlangen, habe ich die Pflicht, meinen Fund zu verschweigen.“

„Das kommt natürlich nicht in Frage,“ rief die Baronin schnell aus. „Ich habe nie etwas anderes gewollt, als daß ein Verbrechen gesühnt würde. Was Herr Deruga getan hat, halte ich eher für eine großmütige Tat. Ich weiß aber nicht, wie die Justiz sich dazu stellt.“

„Durch den Brief,“ erklärte der Anwalt, „ist einwandfrei festgestellt, daß Dr. Deruga seine geschiedene Frau auf ihre Bitte getötet hat, und seine Tat fällt danach unter eine Rubrik, die ‚Löschung auf Verlangen‘ betitelt ist. Vermutlich wird er zu einigen Jahren Gefängnis verurteilt. Wird er aber auch freigesprochen, so haben Sie, Frau Baronin, mit einem Versuch, ihm die Erbschaft streitig zu machen, doch kaum noch Aussicht auf Erfolg.“

Ein schnelles, tiefes Rot flog über das Gesicht der Baronin. „Davon ist nicht mehr die Rede,“ sagte sie mit einer abwehrenden Handbewegung. „Jetzt begreife ich die Verfügung meiner verstorbenen Rufine vollkommen. Alles, was ich getan habe, ging aus vollkommener Berkenntung der Verhältnisse hervor. Ihrem Eifer, lieber Herr Doktor, habe ich es zu verdanken, daß ich noch rechtzeitig meinen Irrtum einsehen konnte.“ Sie reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen führte.

Mingo vermochte immer noch nicht zu sprechen. Erst als Dr. Bernburger fortgegangen war, rief sie, indem sie ihrer Mutter um den Hals fiel: „Was für ein guter Mensch, dieser unscheinbare Bernburger! Wie unrecht habe ich ihm getan! Und was für schöne, traurige Augen hat er hinter der Brille!“

Die Baronin küßte Mingo auf die Stirn und sagte: „Süßliche Augen; gut, daß die Brille davor ist.“

XVI.

Dr. Feunemann eröffnete die nächste Sitzung durch eine überraschende Mitteilung. Dr. Bernburger, der von der Baronin Truschkowitz mit Nachforschungen über den Tod ihrer Rufine betraut gewesen sei, habe einige Tatsachen gesammelt, die geeignet wären, dem Prozeß eine andere Wendung zu geben. Nachdem er die Genehmigung der Baronin erhalten habe, bitte er, dieselben dem Gericht vorlegen zu dürfen.

„Meine Herren Richter und Geschworenen,“ begann Dr. Bernburger, „ich habe einen wichtigen Fund gemacht, den ich Ihnen keine Stunde vorenthalten zu sollen glaube, da er den dunklen Fall, der Sie beschäftigt, mit einem Schlage ins klare Licht setzt. Meine Herren, ich ging von der Ueberzeugung aus, daß Deruga den Mord an Frau Swieter begangen haben müsse, weil er erstens der einzige war, der ein Interesse an ihrem Tode hatte, und zweitens der einzige, dessen Schicksal mit dem ihrigen eng und in tragischer Weise verflochten gewesen war; sodann, weil es mir schien, daß ohne den Willen der Frau Swieter oder ihres Dienstmädchens oder beider niemand ihre Wohnung hätte betreten können. Diese meine Ansicht wurde durch die Zeugenaussagen bestätigt und dahin verändert, daß ich von Frau Swieters Dienstmädchen ab sah und sie allein für diejenige ansah, die den Mörder eingelassen hatte.“

Ich stellte mir den Vorgang so vor, daß entweder Frau Swieter ihren geschiedenen Gatten zu sich gerufen habe, um von ihm Abschied zu nehmen, oder aber, was ich für wahrscheinlicher hielt, daß er sie aufgesucht habe, um Geld von ihr zu erbitten, und daß irgendeine unvorhergesehene Wendung des Gespräches ihn zum Mörder gemacht habe. In beiden Fällen ließ sich das durch die besonderen Beziehungen, die zwischen ihnen bestanden hatten, sowie durch Derugas unbeherrschbares Temperament erklären. Ich nahm an, daß er sich angemeldet oder durch irgendein ihnen beiden aus früherer Zeit bekanntes Zeichen bemerkbar gemacht habe. Er brauchte ja nur unter ihrem Fenster ihren Namen zu rufen, eine Melodie zu singen oder zu pfeifen, um von ihr erkannt zu werden.“

Volkstümliche Möbel in guten Formen und Farben für das bürgerliche Heim. Bauernmöbel bunt bemalt. Deutsche Holzwerke Hans Bückmann Güstrow. Nur 5 Mark. 100 feinste bunte Soldatenkarten, 25 gute Briefmappen, je 5 Bogen, 5 Umschläge, 100 Feldpostkurzbriefe, 100 Feldpostkarten, zusammen gegen Voreinsendung von M. 5.— portofrei. Umfangreiche ill. Preisliste — auf Wunsch kostenlos. Versandhaus Emanuel Reich Berlin C. 54 A.

Soldatenpostkarten Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront. Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. zeichnen unsere Karten seit Kriegsbeginn. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten. 100 Stück sort. Lichtdruck 2.20 M., bunt 3.20 M. fr. Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko. Karl Voegels Verlag G.m.b.H. Berlin C, Blumenstraße 75.

Waldorf-Astoria Zigarette. AR. KÖNIGLICH WÜRTEMBERGISCHE HOFLIEFERANTEN. KÖNIGLICH HESSISCHE HOFLIEFERANTEN. KÖNIGLICH GRIECHISCHE HOFLIEFERANTEN.

Soldaten - Postkarten! 100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 „ bunt, Ia z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M. 100 „ Soldaten-Serienkarten 2.80 M. 100 „ Tiefdruckkarten . . . 3.50 M. 300 „ alle Sort. gemischt 7.50, keine Gratismust. Herosverlag, Berlin 39 A

Emser Wasser

100 Bromsilberkarten nach Platte 7.— M., nach Bild 75 Pf. mehr, unter 50 Stück à 10 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherige Ein-sendung des Betrages. Paul Richard Jähmig, Dresden-A., Marienstr. 12.

Ein schönes Gesicht. Fix-Fix gegen Gesichtsfalten (M. 12.-) Curk.-Emulsion-Ges.-Waschm. (M. 4.75) Lippenrot nicht färbend . . . (M. 1.50) Ratschläge f. Schönh.-Pflege (M. 1.50) Frau Elise Bock & Co. Berlin-Charlottenburg 8 Kantstraße 156

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbrieft. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Vorzugspreise für unsere Soldaten! Ansichts - Postkarten einfachere 100 Stück 1.40 M. Soldaten - Postkarten Original-Aufnahmen sowie viel-farbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis. Bonness & Hachfeld Potsdam, Postfach 315.

Von 5 Größen je 10 Stück Feldpostschachteln 50 Pfundschachteln 4 M. Nachn. Briefmappen mit 5 lin. Briefbogen und 5 w. undurch-sichtig. Umschlägen. 100 Briefmappen 9 M. Postkarten 100 Serien-, Vers-, Glückwunschn-, Soldat.- u. Künstlerkarten. 100 Muster 2 M. Nachn. Paul Rupp, Freudenstadt J. Schwarz-wald.

Als die wackere Ursula von dem Slowaken erzählte, der um die Mittagszeit angeläutet hatte und nachher verschwunden war, stand es bei mir fest, daß dies Deruga gewesen sei. Ich stellte mir vor, daß er irgendwo im Hause, vermutlich im Keller, die Zeit erwartet hatte, wo Ursula ausging, dann von Frau Swieter eingelassen wurde und das Haus verließ, kurz bevor Ursula zurückzuerwarten war. Auf dem Wege zum Gartentor begegnete er dem Hausmeister, der ihn neugierig betrachtete und dadurch, oder nur durch seine Anwesenheit, das Bewußtsein des begangenen Frevels und der Gefahr der Entdeckung in ihm rege machte. Er wollte sich unbefangen stellen, und es fiel ihm nichts Besseres ein, als eine Zigarre aus der Tasche zu ziehen und zu fragen: „Haben Sie Feuer, Euer Gnaden?“ Da er aber nicht in der Stimmung war, zu rauchen und zu aufgereggt, um folgerichtig zu handeln, beging er eine Unvorsichtigkeit und warf die eben angezündete Zigarre in das Gebüsch am Gartentor.“

Die Zuhörer folgten der Erzählung mit einer Spannung, als ob sie die angeführten Ereignisse zum ersten Male hörten. Die Aufmerksamkeit war zwischen Dr. Bernburger und Deruga geteilt, der nicht daran dachte, sein Gesicht wie sonst den Blicken zu entziehen, indem er es in der Hand verbarg.

„Meine Ueberzeugung, daß der Slowak Deruga gewesen sein müsse.“ fuhr Dr. Bernburger fort, „war so stark, daß ich sagen kann, ich wußte es. Ich verfolgte nun alle seine Schritte von dem Augenblick an, wo er am Bahnhof in Prag die Fahrkarte, wie ja festgestellt war, löste. Er trug damals einen gewöhnlichen Anzug, vermutlich einen Gehrock, denn wenn er im Kittel seine Wohnung verlassen hätte, wäre es aufgefallen und gemerkt worden; den Kittel hatte er im Paket bei sich. Die Frage war nun, wo er sich umgekleidet hatte? Gesah es im Eisenbahnzuge? Jemandwo in den Bahnhofsräumen? Oder etwa des Nachts im Freien? Er mußte einen solchen Ort wählen, wo er sich nicht nur umkleiden, sondern auch den gewöhnlichen Anzug zurücklassen, später wiederfinden und gegen den Kittel vertauschen konnte. Den Kittel hatte er entweder wieder im Paket mit nach



Hause genommen oder, wahrscheinlicher, unterwegs weggeworfen oder versteckt. War das letztere der Fall, so konnte er gefunden und an einen Trödler verkauft worden sein, und trotz der schwachen Aussicht auf Erfolg, die eine darauf gerichtete Nachforschung haben konnte, machte ich mir die Mühe, in einer großen Reihe derartiger Geschäfte nachzufragen.

Ich erhielt keine irgendwie brauchbare Auskunft und hatte bereits die Hoffnung, auf diesem Wege eine Spur zu finden, aufgegeben, als sich eine alte Frau bei mir meldete, die zufällig in dem Laden eines Trödlers von meinem Wunsche Kunde erhalten hatte. Diese Frau, eine Wäscherin, war am Morgen des 3. Oktober bald nach fünf Uhr morgens durch die Bahnhofsanlagen gegangen und hatte von der Brücke herunter, die über den Kanal führt, etwas Dunkles im Wasser gesehen, das sie zuerst für etwas Lebendiges hielt. Als sie es näher untersuchte, ergab sich, daß es ein Anzug war in der Art, wie Arbeiter ihn tragen, der sich an der Wurzel eines Baumes festgehängt

hatte, und nachdem sie ihn ausgeworfen hatte, nahm sie ihn als herrenloses Gut mit.“

Bei diesen Worten trat Dr. Bernburger an den Tisch, legte das Paket, das er unter dem Arm gehalten hatte, auf den Tisch, wickelte es auf und breitete den Anzug auseinander, über den die Richter und der Rechtsanwalt, von ihren Sitzen aufstehend, sich beugten.

„Der Anzug,“ fuhr Dr. Bernburger fort, „würde nur eben eine Spur gewesen sein. Den Beweis, daß er dem Angeklagten gehörte, erbrachte mir ein Brief, den ich in einer zugeknöpften Seitentasche des Kittels fand. Er ist trotz der stellenweise verwischten Schrift vollkommen lesbar, und ich bitte um die Erlaubnis, ihn vorlesen zu dürfen.“

Im Laufe seines Berichts hatte sich die Erregung des Erzählers mehr und mehr verraten. Beim Lesen des Briefes überschlug sich seine Stimme mehrere Male, und als er ihn zum Schluß auf den Tisch legte, zitterte seine Hand.

„Donnerwetter!“ Mit diesem Ausruf des Erstaunens unterbrach Justizrat Fein zuerst die eingetretene Stille.

Dr. Zeunemann hatte inzwischen den Brief ergriffen, hielt ihn dicht vor die Augen, prüfte sorgfältig die Schrift, den Poststempel und das Papier und fragte: „Wie mag er denn befördert worden sein?“

„Darüber wird uns wohl Fräulein Schwertfeger Auskunft geben können,“ sagte Dr. Bernburger.

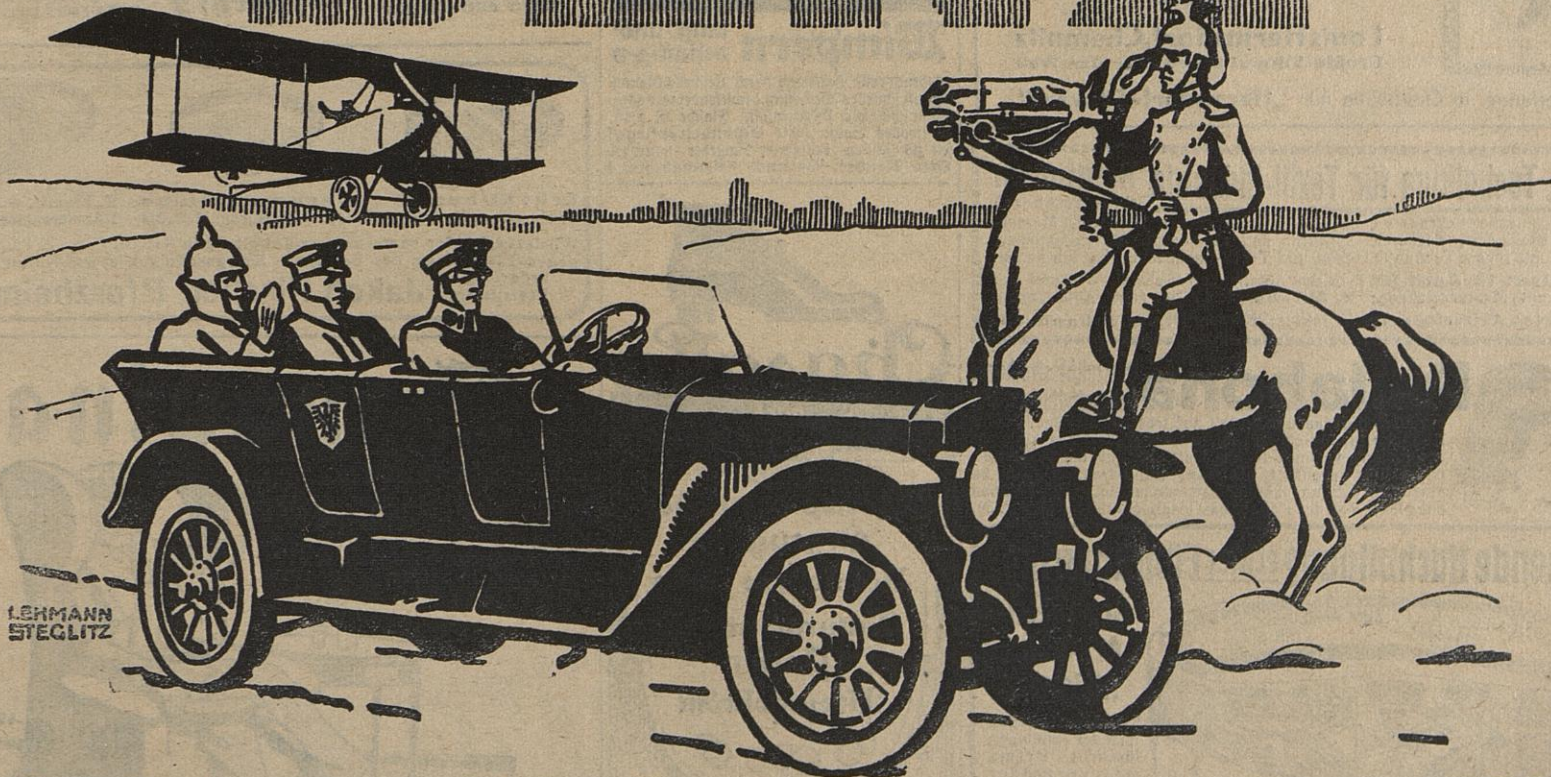
Nach einer neuen Pause wendete sich der Vorsitzende langsam zu Deruga mit der Frage, ob er etwas zu der Mitteilung des Dr. Bernburger zu bemerken habe.

Deruga schüttelte stumm den Kopf, ohne aufzublicken.

„Wir möchten gern eine Bestätigung von Ihnen hören,“ begann Dr. Zeunemann von neuem, „daß die Darstellung des Dr. Bernburger zutreffend ist, oder eine Richtigstellung.“

Bevor er jedoch den Satz vollendet hatte, unterbrach ihn der Staatsanwalt, mit seinen langen Armen gestikulierend und auf Deruga deutend. „Sehen Sie

BENZ



AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

denn nicht, Herr Kollege," sagte er, "daß der Mann krank geworden ist? Lassen Sie ihm doch jetzt Ruhe, das muß ja den stärksten Magen angreifen! Ein Glas Wasser! Schnell!" winkte er dem nächsten Gerichtsdiener, ihn mit drohenden Blicken zur Eile antreibend.

Justizrat Fein hatte inzwischen seinen Arm um Derugas Schulter gelegt und auf ihn eingeredet. Dann wandte er sich gegen den Richtertisch und sagte: "Mein Klient fühlt sich nicht wohl und bittet um die Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen. Er wird morgen alle wünschbaren Erklärungen geben."

Die beiden verließen zusammen den Saal, und als sie draußen waren, sagte der Justizrat: "Hören Sie, Doktor, ich komme mir zum erstenmal in meinem Leben wie ein gemeiner Kerl vor."

"Da seien Sie froh," erwiderte Deruga mit seinem gewinnenden Lächeln. "In Ihrem Alter könnte es leicht das zehnte oder hundertste Mal sein. Uebrigens hatten Sie ganz recht, die Menschen sind dumme,

schwache Tiere. Warum hätten Sie mir glauben sollen?"

Der Justizrat schüttelte den Kopf. "Ein alter Praktiker wie ich," sagte er, "müßte unterscheiden können. Aber daß ich Sie von Anfang an gern leiden mochte, Deruga, das haben Sie hoffentlich bemerkt."

"Ja, obwohl Sie mich nebenbei für einen Hundstott hielten," sagte Deruga.

Der Justizrat musterte ihn mit liebevollen Blicken. "Sie sehen schlecht aus. Trinken wir eine Flasche Wein zusammen."

Deruga entschuldigte sich mit starken Kopfschmerzen. "Ich weiß nicht, was mich so mitgenommen hat," sagte er. "Ich glaube, es war das Gefühl, wie dieser Herr mir Schritt für Schritt nachgeschlichen ist."

"Eigentlich," sagte der Justizrat, sich besinnend, "habe ich der Kanaille unrecht getan. Er hat sich wie ein anständiger Mensch benommen."

"Schade, nicht?" sagte Deruga, worauf sie sich trennten.

Im Gerichtsgebäude standen die am Prozeß beteiligten Juristen noch zusammen, um Dr. Bernburger geschaut, den sie nach verschiedenen Einzelheiten ausfragten. Der Staatsanwalt schüttelte ihm zum dritten Male beide Hände und lobte seinen Eifer. Seine dünnen Haare waren zerzaust und seine hellen Augen blinkten feucht unter den fuchschwänzigen Augenbrauen.

"Ich gelte für scharf," sagte er, "und das bin ich auch und will es bleiben. Aber diesem Deruga gegenüber mag man gern einmal Mensch sein. Der ist durch und durch Mensch, ohne gemein zu sein, das gefällt mir an ihm."

"Sie sind durch und durch Staatsanwalt, ohne gemein zu sein," sagte Dr. Zeunemann, "das gefällt mir an Ihnen."

(Fortsetzung folgt.)

Mein bester Zahnarzt

Zahnstein lösend!

Macht dadurch die Zähne glänzend weiß. Ueber Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma



Große Tube M. 1.20
Kleine Tube M. 0.75
Hersteller:
Queisser & Co., Hamburg 19

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.

Tube 1.- u. 2.- M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 51

Soldaten - Postkarten!

50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M.
Oster- und Pfingst-Karten v. 1.50 bis 3.75 M. p. 100 Stück, sort. Ill. Preisl. grat.
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikolagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Ströllitz 1. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradhalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.

Josef Maas & Co., G. m. b. H. Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.

Schöne dichte Augenbrauen

Wimpern lang und schattig

ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, schnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unschädlicher Pflanzenstoff. Flasche M. 2.50, Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege“ seit 25 Jahren bewährter Ratgeber kostenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eisenbahnstr. 4



E. L. Kempe & Co.

Aktiengesellschaft
Deutscher Cognac „Exquis“
Echter alter Cognac

Oppach/S

1 SIAFRA 1
DIE PERLE DER LIKÖRE

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen

(Württemberg)

Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.

Kursbeginn: 16. April 1917 in den Abteilungen Weberei, Wirkerei und Strickerei und Musterzeichnen; **2. Oktober 1917** in allen Abteilungen.

Prospekte u. Auskunft gratis. / Direktor: Professor Dr.-Ing. Johansen.



Pallabona

unerreichtestrockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenrisseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München 2. 39.

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe



MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-1916
IHR RUDY.

Granaten-Armband „Klara“

Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima matt verguldet

M. 15.—

Tausende Nachbestellungen!

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19

Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft.



Chasalla

fertig nach Maß

D. R. Patent

Bestes deutsches Erzeugnis

Bornehme Form

Naturgemäßes Passen

Preisgekrönt

Drucksachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & Co. Caffel.



Echt Silber, 800 gest. schwere Ringe ff. Email., Silb., eingel. ff. Emaille . M. 2.— Rose, ff. Email. gem. M. 2.50 f. Armierungssold. M. 3.—

Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf verl. Preislisten.

Jakob Fischer, Pforzheim H.

Ganguinal

in Pillenform

wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blüarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter.



Zu haben in allen Apotheken

Briefkasten.

F. B. in Ch. Sie wünschen zu erfahren, ob Spargel für Gichtleidende und Zuckerfranke von Nutzen ist und ob er Nährwert besitzt. Von eigentlichem Nährwert ist beim Spargel nicht viel die Rede; er ist mehr eine Art Genußmittel. Sicherlich wirkt der Spargel appetit-anregend; der Kopf und der obere Teil derselben sind leicht, der untere Teil aber sehr schwer verdaulich. Sehr stark eisenhaltig, enthält der Spargel noch an Kali 24,04 pCt., Natrium 17,08 pCt., Kalk 10,85 pCt., Magnesia 4,32 pCt., Eisenoxyd 3,38 pCt., Phosphorsäure 18,57 pCt., Schwefelsäure 6,18 pCt., Kieselsäure 10,9 pCt. (des Aschengehaltes). Außerdem birgt der Spargel das sogenannte Asparagin, das harntreibend wirkt. Aus diesem Grunde ist gewissen Zuckerkranken der Genuß des Spargels

nicht anzuraten. Auch Nierenleidende sollen, da der Spargel zur Bildung von Harnsäure beiträgt, ihn möglichst vermeiden. Unter günstigen Umständen, über die aber nur der Arzt ein Urteil abgeben kann, können sowohl Zucker- wie Gichtfranke Spargel essen.

S. R. Die Melodie „Seil die im Siegerkranz“, die mit der englischen Nationalhymne „God save the King“ übereinstimmt, stammt angeblich von Henry Carey, einem englischen Dichter und Musiker, der von 1696—1743 in London lebte. Die Komposition dieses Liedes, die ihm von seinem Sohn zugeschrieben worden ist, wurde aber von verschiedenen Seiten angezweifelt. Den Text zu „Seil die im Siegerkranz“ dichtete Heinrich Harries (1762—1802). Eingeführt wurde das Lied in Deutschland durch Balthasar Gerhard Schumacher, der von 1755 bis 1801 lebte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kriegsringe der bekannten Firma Jakob Fischer in Pforzheim erfreuen sich bei unseren Feldgrauen großer Wertschätzung als sichtbare Andenken an die große Zeit. Sie werden gern zu Gegengeschenken für die zahlreichen Liebesgaben sendungen aus der Heimat verwendet und als Geschenke für die Urlaubszeit und den hoffentlich nicht mehr fernem Frieden. Reichhaltige Preislisten über diese, trotz ihrer Billigkeit hervorragend ausgeführten Geschenkartikel versendet die genannte Firma an alle Interessenten, Einzelbezieher oder Wiederverkäufer.

Bei **Beinverletzungen**, ob durch Hüftgelenkentzündung oder durch Verwundung im Felde entstanden, braucht niemand sich des schweren, dicken Korstiefels zu bedienen. Gang, Körperhaltung und Bewegung können und müssen nor-

mal sein. Auskunft hierüber erteilt gern die ständig in dieser Zeitschrift inserierende Firma „Extension“ G. m. b. H., Frankfurt a. M., Eschersheim, Eschersheimer Landstraße 466, die auf eine 20jährige erfolgreiche Praxis zurückblickt und der einschlägige Behörden, wie Sanitätsämter, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen usw. ständig Fälle überweisen.

„Mehr Gemüte.“ das Buch für Gartenfreunde (Verlag Adler & Co. in Erfurt), wurde der Kriegsbilderei in Rosen in 3000 Exemplaren gespendet. Geheimrat Professor Focke, Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, bezeichnet dies als außerordentlich willkommen. Der Verlag hat sich bereit erklärt, noch eine große Anzahl Exemplare des auf den vermehrten Gemüteeinbau hinwirkenden Buches kostenlos zur Verteilung in Lazaretten und Kriegserholungsheimen auf Anforderung der betreffenden Leiter herzugeben.



Stadtwagen - Tourenwagen Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug - Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES

DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM



Liebes Not

sind unseren

Verwundeten und Kranken Hilzingers Elektro-Dauerwärmer

elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heiẗtepflaster, Heiẗluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes, d. die all. Fabr.

Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.

Fabrik von Heiẗluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.

Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat

darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Fritze, v. Zumbusch, u. and. Meistern

Wiederverkäufer überall gesucht

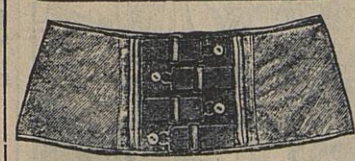
= Verlag für Volkskunst, Stuttgart 10 =



Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung
Kein Vordeckapparat, keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen ungeschöner geformter (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berührung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztilich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt, wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M., od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, **Beinfehler zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Osaleo“ Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2



Stephan'sche Leibbinde

D. R. P. — D. R. G. M. — te Blindel — Einfachster Verschluss (vorn). — Sitz ohne Schenkelriemen. Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Diese Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 3.50 M. Versand ins Feld gegen Voreinsendg. des Betrages. **Karl Stephan, Ilsenbürg/H.**



Lustige Gesellschaft steckt an!

Sie finden sie in unserem Buche

„Sprühregen des Humors“.

Dasselbe enthält die kapitalsten neusten Witze, Vorträge und Complets. Sie werden sich totlachen! Sie können in jeder Gesellschaft tösende Lachsalven hervorrufen! Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie in Damengesellschaft zum Löwen des Salons. **Preis Mk. 1.60**

Kongress-Verlag, Abt. 340, Dresden-A., Marschallstraße 27.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Die neuesten Kriegsringe!



Nr. 2010 „Westfront“ Nr. 2012 „Ostfront“

Echt 800 Silber, jeder Ring ist gesetzlich gestempelt, mit Landesfarben schwarz-weiß-rot in echt Email, Platte künstlerisch gehämmert mit Eisernem Kreuz in echt 800 Silber mit echt Email ausgelegt, feinste Relief-Arbeit

Reklamepreis Mark 1.90.

Einsendung des Betrages erfolgt am sichersten per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 25 Pf., Feld nur 10 Pf. extra, auch für mehrere Ringe. Nachnahme ins Feld oder auf S. M. S. Schiffe ohne festen Standort sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.

Neuer Katalog von 1917 mit neuem Kriegsschmuck 1914/1917 vollkommen kostenlos.

Sims & Mayer, Berlin S.W. 68
nur Oranienstraße 117/118, Abt. 10.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser



Kaiser-Borax

als **Waschpulver** verwendet, gibt mühelos

blütenweiße Wäsche

bei großer Seifenersparnis.

Ueberall vorrätig. Fabrik: **Heinrich Mack in Ulm a. D.**

KIOS CIGARETTEN

Kleine Kios St. 3 Pf.
Kurprinz 3 1/2
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahme. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: **M. Becker, Jümenau 1/Thür.**

Stelle auf Büro können Sie annehmen nach 3—4 monatig. Besuch der **Buchhalterschule Jung, Stuttgart II.**

Das Alte stürzt!
 Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla, Dresden I. 126.**

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Menschens Menschkunde“. 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Chemie Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27, Prosp. frei, Aussichtsv. Berul.**



Nr. 8793. **M. 4.—**
 gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto.
Brosche, Silber 800 gest. Grün Eichenlaub mit schwarz emailliert, eis. Kreuz, **Kriegserinnerungsringe** und anderer Schmuck in schönster Auswahl. Lieferung direkt ins Feld. Günstig für Wiederverkäufer. Katalog m. Ringmaß kostenlos.
Emil Rothschild
 Ring- u. Schmuckfabrik, Pforzheim

RASIER-KLINGEN
 DTZ.MK.150-180-240
 Passen für alle Apparate System Gillette. Schleifen stumpfer Klappen Dtd. M. —.80 Rasierapparate M. 2.—, 3.—, 4.—
Evers & Co., Bl.-Steglitz, Potsd. Str. 30

Lauten, Gitarren, Mandolinen u. Viollinen sowie alle anderen Instrumente **Vogtländische Musik-Instrumenten-Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen, Sa. 202.** Preisliste umsonst und portofrei b. Angabe des gewünscht. Instruments

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!



Erinnerung an Kriegsjahr 1917 Dein Paul.

Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet **M. 18.50.** 50 Pf. Porto extra. Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) **M. 5.—** Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
 Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung.

Für Photographierende
 liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pf. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Jümenau II.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.



Musik-Instrumente für unsere Krieger, für Schule u. Haus. Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Buchführung lehrt am besten brieflich **F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.** Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Vom Mädchen zur Frau.
 Ein Ehebuch von Frauenärztin **Dr. Em. Meyer, 65, Tausend.** Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Jattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldsehn. 3.80 M. (Porto 20). Von J. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis, **August Marbes, Bremen**



KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
 Kayser Fabrik & Kaiserslautern
 Abzüge, spez. Karten n. Negativ 100 St. M. 6
E. Heyne, Berlin S. 14, Neue Jakobstr. 9.

Probier-Sortiment I 21 St. 3 M. | II 44 St. 6.20 M. geg. Einsendung.
Prospekt umsonst
fast Nicotinfrei
 Schliebs-Cigarren sind fast **nikotinfrei** u. die wohlgeschmecktesten, weil die Tabake ohne Chemikalien präpariert werden. Stück von **9 Pf.**
 Senden Sie uns 3 M. od. 6.20 M., u. Sie erhalten sofort Sortiment I od. II
C. W. Schliebs & Co. Breslau-Ost

Postkarten-König
Frieden spreise finden Sie in meiner neuesten Engros-Preisliste, die ich Ihnen auf Verlangen sofort **gratis** mit Mustern zusende.
Berlin 185, Große Frankfurter Str. 92 Abt.: Feldpostartikel

Photo graph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, 1.-M. **A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.**
Eleganten flotten Bart in wenig. durch Bartbinde „O-G“ (D. R. P. ang.). Überall käuflich. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postscheckkonto 3612. **Gambke & Co., Berlin 47.**

Gewinn bringendes Herstell-Verfahren, 120 Mittel z. Verbesserung, jed. Geschäfts u. Probeheft für 1 Mk. **Der Deutsche Kaufmann, Berlin-Grünwald.**

Briefmarken versand ohne Kaufzwang, gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis. **Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz Br.**

Für unsere Soldaten!
 Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp., Neuenrade, No. 57, Westf.

Filmmarkt der **B.Z.:** **Montags**
„Jahresfrist Abzugeben“
„jeder Abt. haben“
„nach Erfolg“

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!



Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflusst dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:
Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!
 Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.
 Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.
Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 177.

Chr. Tauber
 Photo-Haus Wiesbaden
 Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenlos. **Direktversand nach allen Weltteilen**

Deutsche Fachschule
 Rosswein i.S. Eisenkonstruktion, Baukunst u. Maschinen-schlosserei, Theorie- u. Praxis. Studienplan frei. **Gegr. 1894.**

Sigurd-Platten
 Richard Jahr
 TROVNER-ATTEN-FABRIK
 DRESDEN-A 18
 Bezugs durch alle Bild-Photographen



Kochschule.
 „Flugs sagen Sie mir Fräulein Liese, Was nimmt die Hausfrau zum Gemüse, Damit es schmackhaft und bekömmlich!“
 „Sie nimmt den Krubof“ Fräul. Frömmlich!“
 „Krubof“ kocht rationell, brät ohne Fett! Zu beziehen durch alle einsch. Geschäfte. Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
 Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder** in Kliniken u. Heilanstalten erprobt
 5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei **Ciwuco-Bin. Friedenaue**
 Von Aerzten Verordnet

Ausbildung von **Chemikerinnen** von öffentl. Laboratorium v. Dr. Kayser, Dresden, König-Albertstraße 33.

Browning Kal. 7, 65 M. 38.—, 6, 35 M. 35.—, Mauser, Parabellum M. 65.—, Benekenderff, Friedenzu, Rheinst. 47.

Fort mit dem Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladestiefel verwendbar. **Gratis-Brosch.** senden „Extension“ G. m. b. H. **Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 255**

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67, Prosp. frei.**

Briefmarken Zeitung gratis **LEO GSCHWIND, POESSNECK, 4. H. 1. 1. 1.**

Maltocrystal
 Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a — an — ar — biss — bran — burg — cho — dar
 — de — de — den — gel — geu — gu — her — hi
 — hol — hos — hut — ja — im — ke — kun — land — le
 lei — li — list — lit — mes — mi — mo — na — nach
 — ner — ni — po — ra — sa — te — tel — ter —
 tri — un — ur — ze — zi

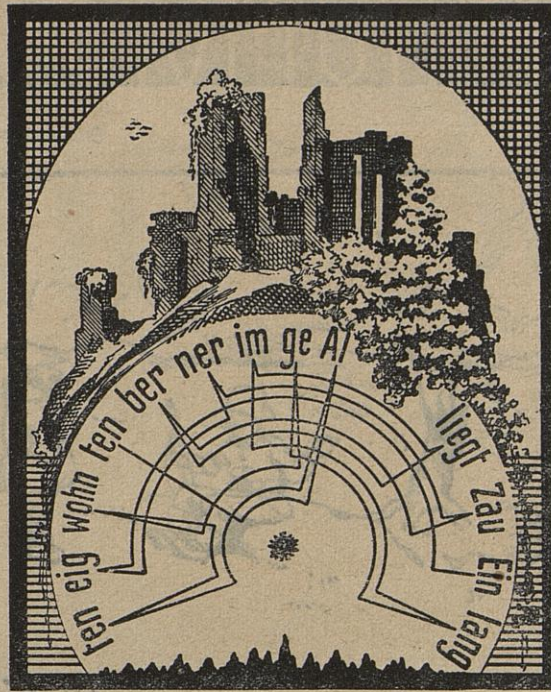
sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Satz aus Wielands „Oberon“ ergeben. Die Worte bezeichnen:

1. Teil einer Marschkolonne, 2. Raubtier, 3. Krankheit, 4. slawischen Fürsten, 5. Ameisenart, 6. Neben-Planet, 7. Gott, 8. Blume, 9. Getränk, 10. preußische Provinz, 11. Wandervolk, 12. Gewicht, 13. Musikinstrument, 14. neutrales Land, 15. wichtige Schrift, 16. Empörer, 17. kleine Mahlzeit.

Zwei Punkte.

Zwei Laute nur, ein Wort so klein,
 Und doch — wie viel legt man hinein
 An Lieb', Berachtung, Haß und Glück!
 Auch drohend flammt dabei der Blick.
 Zwei Punkte ändern schnell den Sinn:
 Durch sie sinkt manches Hoffen hin;
 Sie lassen manchen abseits stehn,
 Wo andre mutig vorwärts gehn.

Bilder-Rätsel.



Wunderlich.

zerleg in zwei Teile ein kleines Tier,
 So hast Du ein großes und gleich Futter dafür.

Metamorphosen.

Bin ich ein Mann, Dir blutsverwandt,
 Von gleichem Ahn: werd' ich's genannt;
 Gibst Du ein M zum Haupte mir,
 Dann werd' ich gleich ein großes Tier,
 Wie man es trifft im Ungarnland;
 Wird mir verkauft ein a in e,
 Höchst anziehend ich vor Dir steh;
 Schneidst Du mich durch: im Dialekt,
 Verweigere ich, was mir nicht schmeckt.

Andant.

Zieh' in ein neues Haus ich ein,
 Laß ich n mir behilflich sein.
 Erst bring'n wir alle Möbel rauf,
 Dann hängen seine Frau wir auf!

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

Mache Dich zu einer Herberge schoener Gedanken.
 Rustin.'

1. Matrone, 2. Adler, 3. Chlodwig, 4. Symne, 5. Einsiedlerkrebs, 6. Duroc, 7. Jätholith, 8. Correggio, 9. Garfe, 10. Bobten, 11. Unze, 12. Cuador, 13. Funna, 14. Norne, 15. Gffad, 16. Mazzia, 17. Seffen, 18. Erik, 19. Romanze, 20. Beethoven.

Die Brutstätte:

Ca — lo — ni — ti (Saba — Salomon — Ninive — Rilo.)

Scherzrätsel: Alt.

SATRAP

PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN



CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E.SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Kindermilch

Ramogen

Um vergebliche Anfragen zu ersparen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß das aus Vollmilch und Rahm zubereitete Biedert's RAMOGEN jetzt im Kriege nur gegen ärztliche Verordnung an Säuglinge bis zu 1 Jahr und an kranke und zurückgebliebene Kinder unter 5 Jahren abgegeben werden darf. Nähere Auskunft durch

Deutsche Milchwerke, Zwingenberg (Hessen).

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 37/1, Levetzowstraße 16.



Geschoßbrosche

ff. vergold., mit echt silb. Laubverzierung u. ff. email. eis. Kreuz, M. 2.50. Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf. Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sow. Uhren u. Feldbedarf, billige Alum.-Regimentsringe. Verl. Preislisten frei. Jakob Fischer, Pforzheim H.

Soldaten-Postkarten.

Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Gr. Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. Neueste Serienkarten, schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.—, 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsendung frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30

PRIMAL

Die neue

„Agfa“-Haarfarbe

Vollwertiger Ersatz für ausländische Haarfarben



Bezug durch

Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Berlin S.O. 36

Bei Bestellungen

und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir stets auf diese Bezug zu nehmen.

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. Musikverlag Rapid, Rostock 22.

Handgranate

durch Werfen lauten Knall gebend, ungefährl. Granate nebst 24 Füllungen geg. Einsend. von 1 M., Nachn. 1.20. Jll. gr. Liste über andere Kriegs-, Geduld-, Gesellschaftsspiele, Zauber- u. Scherzart. gr. u. fr. A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Man warte nicht

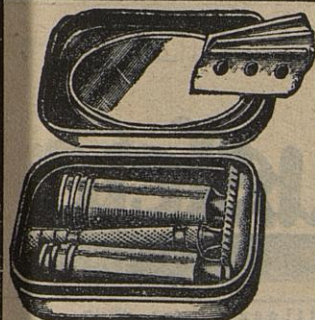
sondern bereite sich schon jetzt auf die Friedenszeit durch Steigerung seiner Leistungsfähigkeit! Persönl. Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbild., Willensstärk. Mehr als 20jähr. Erfahr. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

Echte Haarfarbe

gibt Nüancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Überall zu haben, Preis M. 4.—. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 89

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte

Preisliste kostenfrei. Bar-Ankauf von Sammlungen. Max Herbst, Markenhause, Hamburg 49.



Vollständige Luxus-Rasiergarnitur „VICTORIA“

in der Tasche, Größe: 3x6x8 cm, unentbehrlich im Felde und auf der Reise. Inhalt: Rasierbecken, Rasier-Umsteckpinsel, Rasierseife, Seifendose, stehend, Klappspiegel, der in ganz Europa bek. Rasierapparat „VICTORIA“, drei beste deutsche Klingen u. Gebrauchsanweis. Preis M. 6.50

Bei Vorauszahlung freie Lieferung, bei Nachnahme mit 40 Pf. Porto.

Curtius & Rnoke, Hamburg 36A

Man verlange unseren Katalog üb. Neuheiten!



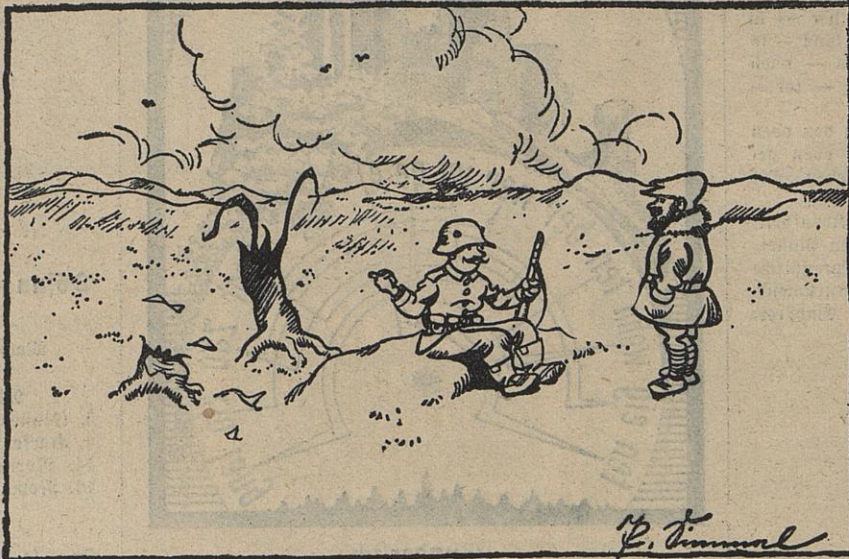


Wehrmann Quolke der vierten Kompanie ist der einzige gelernte Maler im Bataillon und wird infolgedessen mehrfach verborgt. In letzter Zeit ist die Nachfrage erheblich zurückgegangen, seitdem Quolke von seinem Urlaub mit einem Viebestummer zurückgekehrt ist, der ihn fast bis zur Gebrauchsunfähigkeit herabstimmt.

Eines Tages — das Bataillon liegt in getrennten Ortsunterkünften in Ruhe — unternimmt Feldwebel Lehmann von der königlichen Zweiten noch einmal das Wagnis, Quolke anzufordern, trotz der dringenden Warnung der Schreibstube der 4. Kompanie, mit Quolke sei ganz und gar nichts mehr zu machen, er sei vertattert durch und durch. „So viele Gedanken wird er wohl noch beisammen haben,“ erklärt Lehmann, „wir brauchen bloß ein Schild mit ‚Kommandantur‘, weil wir doch die Ortskommandantur haben; sonst braucht er nichts pinseln.“

„Na, ist Euer Schild geworden?“ fragt der Feldwebel der Vierten am nächsten Mittag bei der Befehlsausgabe.

„Sieh Leine, Mensch,“ erwidert Lehmann, „und loch ihn Dir sauer. Bei den



Zeichnung von Paul Simmel.

„Sagen Sie, wo ist der Pierre-Baast-Wald?“
„Det is er hier!“

ersten fünf Buchstaben habe ich dabei gestanden, beim sechsten hat er sich auch noch zusammengerissen. Wie ich mir aber abends den Schaden besehn will, was wird über'm Eingang stehn? — Kommanmeinherz!“

Deutlich. Herr: „Ich finde, Sie haben einen wunderschönen Familiennamen.“

Fräulein: „Finden Sie wirklich? Ich bin es so müde, ihn zu tragen.“

*

„Emil, was kann man nicht mit Worten ausdrücken?“

„Weß ich nich.“

„nen nassen Schwamm!“

*

Aus dem Briefe eines Kriegspflegekindes. Vorgeftern habe ich gebadet, weil die Frau Kommerzienrat darauf drang, und muß ich sagen, ich war angenehm überrascht.

*

(Zwei Feldgrauen beim Schanzen, wie sie gerade die ausgegrabene Erde in Sandfäcke füllen):

„Wie lang jetzt dann bloß der Krieg noch dauern mag?“

„Frag net so dumml! Bis ganz Frankreich in Sandfäckerln eig'füllt is, dann is' gar!“

Ziehung 12., 13., 14., 15. Febr. 1917
Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie
10167 Gewinne ohne Abzug.
400 000
Hauptgewinne
Mark: **75 000**
40 000
Lose à 3.30 (Porto u. Liste 35 Pf. extra)
versendet auch unter Nachnahme
Wilhelm J. Cornils,
Hamburg 36, Gänsemarkt 35 i
Bitte sofortige Bestellung.

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.
„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorferplatz). Bestempfohlen, erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Verlehen, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung mit inländischen, österreichisch-, neutralen Orten.

8-Tage-Uhren

Neu! **Wichtig fürs Feld!** **Neu!**




Vorzüglich bewährt und garantiert.

Über alle Sorten Taschen- u. Armbanduhren Katalog gratis.

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtziffern, selbsttätigem Datum u. Wochentag **M. 28.—**
Dieselb. ohne Kalender **M. 20.—**

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren

Gesetzl. Schutzmarke.

Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr	M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr	M. 7.85
Für kleines Format mehr	M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt)	M. 22.50

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: **München 34**
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

D.R.G.M. 610844

Damen-Hutschoner

„Rauer“




Früher? Die linke Hutseite ganz zerstoßen.
Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung.

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt

Ladenpreis 30 Pf. pro Stück
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant

Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.
Augustusburger Straße 22 g.

Soldatenpostkarten!

Versand für die Front, Städte- und Ortsansichten von Kurland, Litauen und Polen, russ. Typen, 100 Stück M. 2.50, ferner neueste Aufnahmen aus Wolhynien, 100 Stück M. 3.—, russ.-poln. Typen und Bauernhäuser, Soldaten-Serien, Frauenschönheiten, Geburtstag, Landschaften usw., 100 Stück M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis. Tausende Soldaten sind unsere Kunden. Versand nur gegen Voreinsendung. **Verlag Gebr. Hochland, Königsberg i. Pr., Französische Str. 5.**

DEUTSCHER COGNAC

BINGEN

Cognac Scharlachberg

Lustlebe

MARKE

Ein famoser Tropfen!